

Von der Stagnation zur Rezession: Die Ukraine zur Jahresmitte 2014

2013 war in der Ukraine ein Jahr der wirtschaftlichen Stagnation. Die wirtschaftliche Leistung ist real nicht gestiegen, und auch die Konsumentenpreise blieben im Durchschnitt unverändert.

Für 2014 ist dagegen eine starke Rezession zu erwarten. Dem IWF-Programm liegt ein prognostizierter BIP-Rückgang von 5% zugrunde. Inzwischen gibt es aber pessimistischere Schätzungen; die Osteuropabank (EBRD) erwartet beispielsweise einen Rückgang von 7%. Allerdings sind diese Prognosen mit Vorsicht zu genießen, da es erhebliche interne und externe Risiken gibt, welche sich negativ auf die wirtschaftliche Entwicklung auswirken könnten. Insbesondere ist hier auf eine weitere Verschlechterung der Handelsbeziehungen mit Russland hinzuweisen.

Die Inflation wird 2014 deutlich auf geschätzte 8,3% steigen. Diese Preissteigerung ist hauptsächlich auf die Abwertung der Hryvnia sowie auf die Anhebung von Energietarifen zurück zu führen. Da diese Maßnahmen längst überfällig waren und für die Stabilisierung des Landes erforderlich sind, handelt es sich bei der höheren Inflation um ein temporäres, notwendiges Übel.

Positiv zu bemerken ist der Rückgang des Leistungsbilanzdefizits 2014 von 9,2% auf 4,4% des BIP, auch wenn dies in erster Linie über eine starke Schrumpfung der Importe erfolgt.

Für 2015 wird ein moderates Wachstum von 2% erwartet. Insofern ist 2014 ein Jahr mit einer starken, aber kurzen Rezession, bei der hoffentlich die Grundlagen für ein späteres nachhaltiges Wachstum gelegt werden.

Rückblick 2013

Die ukrainische Wirtschaft ist zur Jahresmitte 2012 in eine langwierige Phase der wirtschaftlichen Stagnation eingetreten. Dementsprechend hat sich das reale Bruttoinlandsprodukt 2013 im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert. Dies ist umso enttäuschender, als schon 2012 durch ein sehr mageres reales BIP-Wachstum von nur 0,3% gekennzeichnet war.

Selbst das Nullwachstum im letzten Jahr kam letztlich nur durch eine starke Performance der Landwirtschaft zu Stande, die insbesondere im letzten Quartal des Jahres eintrat, und so die negativen Effekte aus der Industrieproduktion zumindest neutralisieren konnte.

Ein weiteres Symptom für die angesprochene Stag-nationsphase ist die Entwicklung der Verbraucher-

preise; diese gingen im Jahresdurchschnitt um 0,3% zurück. Es ist zu bemerken, dass auch andere Inflationsindikatoren (wie z.B. die Produzentenpreise) durchaus vergleichbare Entwicklungen aufwiesen.

Ausblick 2014

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Entwicklung der wichtigsten wirtschaftlichen Indikatoren sowie einen Ausblick für dieses und das kommende Jahr.

Ausgewählte makroökonomische Indikatoren 2013-2015

	2013	2014*	2015*
Reales BIP-Wachstum, in %	0,0	-5,0	2,0
Nominales BIP, in Mrd. USD	177,8	143,2	148,8
Inflation, in % im Jahresdurchschnitt	-0,3	8,3	12,9
Leistungsbilanzsaldo, in % des BIP	-9,2	-4,4	-4,3
Haushaltssaldo, in % des BIP	-6,7	-8,5	-6,1
Staatsverschuldung, in % des BIP	40,9	56,5	62,1

Quelle: IWF; *Prognose

Anmerkung: Haushaltssaldo inklusive Naftogaz

Realwirtschaft/BIP. Im laufenden Jahr ist mit einem deutlichen Rückgang des BIP zu rechnen. Der IWF geht davon aus, dass die Wirtschaft um 5% schrumpft. Andere Institutionen wie die EBRD sind hier allerdings pessimistischer (-7%), auch wenn das Ausmaß der letzten Krise 2009 (-15%) bei weitem nicht erreicht wird. Es ist zu bemerken, dass die Krim in den Zahlen weiterhin enthalten ist; die Zukunft wird zeigen, ob hier statistische Anpassungen nötig sind.

Im ersten Quartal 2014 betrug der Rückgang des BIP zum Vorjahresquartal 1,1%, was unter anderem an einem Rückgang der Industrieproduktion von 5% lag. Die aktuellen Probleme im Donbass dürften diese Situation weiter verschärfen, was die schlechten Zahlen für das Gesamtjahr erklärt.

Positiv ist zu vermerken, dass bereits im kommenden Jahr der Wachstumsprozess wieder in Schwung kommen soll (2% BIP-Anstieg). Dies impliziert eine durchaus schmerzhaft, aber kurze Rezessionsphase.

Inflation. Ähnlich zur BIP-Entwicklung ist auch die Entwicklung der Inflation 2014 sehr unterschiedlich im Vergleich zum Vorjahr. So soll die Inflation im Jahresdurchschnitt 2013 deutlich auf 8,3% steigen, und 2014 sogar auf 12,9%. Ursächlich hierfür sind Preiserhöhungen bei importierten Gütern durch die

starke Abwertung der Hryvnia sowie die mit dem IWF vereinbarten Energietarifanhebungen.

Leistungsbilanz. Die angesprochene Abwertung sowie der Rückgang des BIP werden zu einer erheblichen Reduktion der Importe von knapp 14% führen. Hauptsächlich über diesen Weg kommt es zu einer Steigerung der Nettoexporte, wodurch das Leistungsbilanzdefizit der Ukraine wieder unter Kontrolle gerät. Konkret ist davon auszugehen, dass das Defizit bei einem Wert von 4,4% des BIP landet, nach den nicht nachhaltigen 9,2% in 2013.

Haushaltsaldo. Trotz der begonnenen fiskalischen Konsolidierung ist davon auszugehen, dass das Defizit in diesem Jahr im Vergleich zum Vorjahr ansteigt: von 6,7% des BIP auf aktuell 8,5% (inklusive Naftogaz). Dieser Vergleich unterschlägt jedoch, dass ohne die angesprochenen Konsolidierungsbemühungen das Defizit in diesem Jahr mehr als 12% des BIP betragen hätte. Bereits 2015 wird sich das Defizit dann zurückbilden, auf prognostizierte 6,1%.

Staatsverschuldung. Eine kontrovers diskutierte Frage im Zusammenhang mit dem IWF-Programm war die Beurteilung der Tragfähigkeit der Staatsverschuldung („Public Debt Sustainability“). Wäre diese in Frage gestellt worden, hätte es möglicherweise zu einer Restrukturierung der staatlichen Schulden geführt. Der IWF sieht die Tragfähigkeit als gegeben an: So steigt die Staatsverschuldung zwar 2014 auf 56,5% und in 2015 auf 62,1% des BIP (nach 40,9% in 2013) an. Dies markiert jedoch bereits den Höhepunkt und in den Folgejahren ist mit einem graduellen Rückgang zu rechnen.

Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung

Bei dem vorgestellten Ausblick muss aber deutlich gesagt werden, dass es erhebliche und nur schwer quantifizierbare Risiken gibt, welche zu einer schlechteren wirtschaftlichen Entwicklung führen könnten. Ein solches Risiko ist die angespannte innere Lage, vor allem im Osten und Süden des Landes. Aber auch im Vorfeld möglicher Parlamentswahlen in der zweiten Hälfte des Jahres könnte es zu einer weiteren politischen Destabilisierung kommen.

Ein weit größeres Risiko ist allerdings externer Natur. Die Russische Föderation könnte, trotz WTO Mitgliedschaft, erhebliche Hindernisse für Importe aus der Ukraine verhängen und somit viele Sektoren der Wirtschaft – insbesondere den Maschinenbau – stark treffen. Auch der derzeitige Gaskonflikt könnte eskalieren. Gleichzeitig muss aber festgestellt werden, dass die wirtschaftliche Abhängigkeit von Russland, auch im Osten des Landes, oft übertrieben dargestellt wird. Vor allem wird hier in unzulässiger Weise von zu erwartenden Problemen einzelner Firmen auf

gesamte Sektoren oder sogar auf die gesamte Volkswirtschaft geschlossen.

Fazit

Wir werden in diesem Jahr ohne Zweifel eine starke Rezession in der Ukraine erleben. Das Ausmaß des BIP-Rückgangs ist sehr schwer zu prognostizieren, da erhebliche interne, aber auch externe Risiken bestehen. Eine innen- und außenpolitische Stabilisierung des Landes wäre daher äußerst wichtig, auch in wirtschaftlicher Hinsicht.

Gleichzeitig sollte aber betont werden, dass in diesem Jahr wichtige Anpassungen im öffentlichen Haushalt und im Außenhandel stattfinden, welche ein nachhaltiges, wenn auch moderates Wachstum ab 2015 ermöglichen. Insofern ist die Lage auf mittelfristige Sicht nicht nur negativ zu bewerten.

Für deutsche Unternehmen mit Bezug zur Ukraine ist die Lage nicht ganz einfach. Zum einen ist die momentane politische Instabilität nicht gerade ein Argument für ausländische Investitionen, zum anderen dürfte die Einfuhr deutscher Produkte angesichts eines gesamten Rückgangs der Importe um 14% deutlich zurückgehen. Umso wichtiger erscheint das Engagement öffentlicher westlicher Institutionen in der Ukraine, die einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung der Konjunktur, aber auch für die langfristige wirtschaftliche Entwicklung des Landes leisten können.

Autoren

Robert Kirchner, kirchner@berlin-economics.com
Dr. Ricardo Giucci, giucci@berlin-economics.com

Die Deutsche Beratergruppe

Die Deutsche Beratergruppe berät seit 1994 Entscheidungsträger der ukrainischen Regierung bei der Lösung aktueller Probleme in der Wirtschaftspolitik. Sie wird im Rahmen des TRANSFORM-Nachfolgeprogramms der Bundesregierung durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie finanziert.

Herausgeber

Dr. Ricardo Giucci, Robert Kirchner

Impressum

Deutsche Beratergruppe
c/o BE Berlin Economics GmbH
Schillerstrasse 59, D-10627 Berlin
Tel: +49 30 / 20 61 34 64 0
Fax: +49 30 / 20 61 34 64 9
info@beratergruppe-ukraine.de
www.beratergruppe-ukraine.de